

gesellschaft „Allianz“ und der Allgemeinen Haftpflicht- und Unfallversicherungsgesellschaft „Zürich“ in Berlin werden hoffentlich in nächster Zeit zu Ende geführt werden können.

H. B.

## Nekrologe.

### Oberbergrat Josef Schmidhammer †.

Neuerdings hat der Tod die Reihen unserer Fachgenossen gelichtet und uns eine Zierde unseres Standes entrisen. Am 26. Juli d. J. verschied in Graz Oberbergrat Josef Schmidhammer nach längerem Leiden im 79. Lebensjahre. Der Verstorbene war am 18. Dezember 1824 zu Handenberg im oberösterreichischen Innviertel als der zweitälteste Sohn des Lehrers Jakob Schmidhammer geboren, besuchte vom Jahre 1836 bis 1843 das Gymnasium in Salzburg, dann bis 1848 die alterühmte montanistische Alma mater in Schemnitz. Ein eigener Zufall fügte es, dass Schmidhammer seine praktische Laufbahn an dem nämlichen Orte begann, an dem er später, nach vielerlei Kreuz- und Querzügen so lange und so segensreich wirken sollte. Wegen der durch die politischen Verhältnisse verursachten Stockung in allen Geschäftszweigen musste er trotz bester Zeugnisse zufrieden sein, unter Fortbezug des Studienstipendiums als Kandidat im damals ärarischen Eisenwerk Neuberg zur Dienstleistung zugezogen zu werden. Bald winkte aber Besseres. Im Jahre 1850 wurde Schmidhammer in das Konstruktionsbureau der Bergwesensabteilung des Finanzministeriums nach Wien berufen und von da im Mai 1851 als substituierender Kunstmeister und Bauinspektor zum k. k. Oberbergamte in Joachimsthal entsendet; zwei Jahre später wurde er in gleicher Eigenschaft nach Nagy-Bánya überstellt. Hier im fernen Osten der damals noch ungeteilt verwalteten Monarchie war die Tätigkeit im Gold- und Metallbergbau und -Hüttenwesen eine sehr lebhaft. Hier lernte auch Schmidhammer die Tochter des kaiserlichen Kammerprobierers Karoline Lechner kennen und führte sie, nachdem er die erste definitive Anstellung als k. k. Eisenwerkskontrollor in Ebenau erhalten hatte, am 12. September 1855 zum Altar.

Von Ebenau aus hatte Schmidhammer die Versuche Rittingers mit dem Abdampfen der Sole durch Maschinenkraft zu leiten. Schon im folgenden Jahre wurde der von seinen Oberbehörden geschätzte Maschinenkonstrukteur wieder nach Joachimsthal als Kunstmeister übersetzt und wieder ein Jahr später erfolgte mit Dekret vom 27. Dezember 1856 seine Überstellung als Walzwerksverweser nach Brezowa, wo eben die ersten Puddelstahlschienen gewalzt wurden. Im Oktober 1858 wurde Schmidhammer als substituierender Oberkunstmeister wieder nach Nagy-Bánya versetzt. Nach weiteren zwei Jahren, im Jahre 1860 erfolgte die Ernennung zum Hüttenverwalter in Neuberg in Steiermark. Unter der technischen und später auch administrativen Leitung Schmidhammers sollte dieses Werk zu seiner Bedeutung als erstes Qualitätswerk emporwachsen.

Während der vorgeschilderten Wanderzeit wurden dem nun Verewigten drei Söhne geboren, u. zw. Árpád in Joachimsthal, Gustav und Wilhelm in Nagy-Bánya, von denen der älteste die künstlerischen, die beiden Zwillinge aber die technischen Anlagen des Vaters erbten und dementsprechend auch später ihren Beruf wählten.

In Neuberg erbaute Schmidhammer gleich nach Übernahme der Verwaltung die Hochöfen, hierauf im Jahre 1865 die Bessemerhütte. Die dadurch sprunghaft sich steigernde Produktion brachte die Erweiterung der Einrichtung zur Weiterverarbeitung des Stahles mit sich. Es wurde ein 18 t-Dampfhammer erbaut, mit dessen Hilfe die allgemein geschätzten Schmiedestücke erzeugt wurden. Als im Jahre 1869 das Eisenwerk vom Ärar an die neugebildete Neuberg-Mariazeller Gewerkschaft verkauft wurde, übernahm Schmidhammer zuerst

die Lokaldirektion in Neuberg und 1873 die Zentralkdirektion der gesamten Gewerkschaft. Die größere Beweglichkeit der Aktiengesellschaft gegenüber der ärarischen Verwaltung ermöglichte eine raschere Erweiterung des Werkes durch Einführung des Siemens-Martinprozesses, die Ausgestaltung des Hammerwerkes, Erbauung einer großen Blechstraße, die lange Zeit die größten Blechdimensionen Österreichs liefern konnte, und eines Bandagen-Kopfwalzwerkes. Im Martinwerk wurde der Raffinierprozess eingeführt, bestehend in der Veredlung des im Konverter erblasenen Bessemerstahles im Martinofen. Die Erzeugnisse Neubergs gewannen wegen ihrer vorzüglichen Qualität einen unwidersprochenen Ruf. Die Kesselbleche vofi Neuberg, die Schmiedestücke, der Sensenstahl waren unerreicht auf dem Kontinent. Die vorzügliche Qualität erlaubte dem stets auf der Höhe der Zeit stehenden und seiner Aufgabe gewachsenen Leiter auch die Fabrikation von Kriegsmaterial ins Auge zu fassen, welches insofern erfolgreich mit dem eben im Versuchsstadium befindlichen Uchatiusgeschütz in Konkurrenz trat, als die fertiggestellten Probegeschütze als vollkommen kriegstüchtig anerkannt wurden und nur die prinzipielle Annahme der Uchatiusbronze als Geschützmaterial die weitere Verfolgung der Sache unmöglich machte. Dagegen behauptete sich der Neuburger Stahl als Laufmaterial für die gesamte Neubewaffung der österreichisch-ungarischen Armee mit dem Werndl-Hinterladergewehr. Lange Zeit hindurch war Neuberg die einzige Erzeugungstätte der Luifreservoirs für die Whiteheadtorpedos, welche ein schönes Zeugnis der in Neuberg herausgebildeten Schmiedekunst darstellten. Die nie rastende Erweiterung des Betriebes auf immer neue Spezialartikel, zu deren Herstellung Neuberg infolge der ungünstigen Produktionsverhältnisse gezwungen war, die damit verbundenen Fortschritte in der Qualität, die trotz ungünstiger Verhältnisse unaufhaltsame Steigerung der Produktion machte die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse zur unabweisbaren Notwendigkeit; es war der Tätigkeit Schmidhammers zu danken, dass im Jahre 1879 die Staatsbahnlinie Neuberg-Mürzzuschlag gebaut und eröffnet wurde.

Die Vereinigung der kärntnerischen und steirischen Montangesellschaften dehnte sich im Jahre 1882 auch auf die Neuberg-Mariazeller Gewerkschaft aus. Schmidhammer war seine Schöpfung so ans Herz gewachsen, dass er auch unter den geänderten Verhältnissen die Direktion des Werkes behielt, bis er im Jahre 1893, noch in voller Rüstigkeit, sich in den wohlverdienten Ruhestand zurückzog.

Das segensreiche Wirken des ungewöhnlichen Mannes, sowohl für das Eisenwerk und dessen Arbeiter als auch für die Allgemeinheit in vielen Vertretungskörpern, wurde auch wiederholt und besonders durch Verleihung des Titels eines Bergrates im Jahre 1872 und eines Oberbergrates im Jahre 1877 und durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Franz Josefsordens im Jahre 1885 ausgezeichnet. Eine phantasievolle, künstlerisch veranlagte Natur, voll erstem Streben und strengstem Pflichtgefühl, wusste sich Oberbergrat Schmidhammer durch seine umfassende Bildung, seine reichen Kenntnisse, seine große Herzensgüte, Milde und Gerechtigkeit und doch auch weise Strenge, bei allen mit denen er in Berührung kam, bei Fachgenossen und Laien, untergebenen Beamten und Arbeitern die größte Hochachtung und Liebe zu erwerben.

Ehre seinem Andenken, Glück auf zur letzten Fahrt!  
H.

### Geheimer Bergrat Dr. Hugo Schultz †.

Am 26. Juli ist der Direktor der Bergschule zu Bochum geh. Bergrat Dr. Hugo Schultz, erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirke Dortmund und Mitglied des Hauses der Abgeordneten nach langem Leiden im 66. Lebensjahre in Wildbad dahingeschieden. Mit ihm ist einer der machtvollsten Förderer des deutschen Bergbaues heimgegangen. Die von ihm als Vorstandsmitglied der westfälischen Berggewerkschaftskasse seit dem Jahre 1871 unternommene Reorganisation des Bergschul-